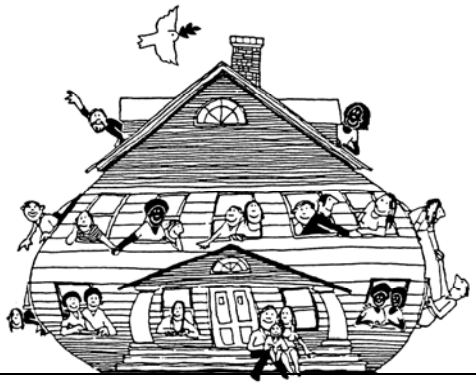


Brot & Rosen

Leben in Gemeinschaft

Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden

Gastfreundschaft für obdachlose Flüchtlinge

Rundbrief Nr. 39 / Dezember 2005 **Diakonische Basisgemeinschaft in Hamburg**

Liebe Freundinnen und Freunde,

Ein weiteres Jahr neigt sich dem Ende entgegen, in dem die Hoffnung nicht erfüllt wurde, dass die Menschenrechte für alle gelten.

Die Mauern um Europa sind stacheldrahtbewehrt. Menschen sterben an den EU-Außengrenzen. Und hier bei uns „verschwinden“ Kinder und ihre Eltern, oft bei Nacht und Nebel. abgeschoben in eine meist perspektivlose Zukunft. Wir sind gefordert, diese Verletzungen der Menschenrechte laut anzuklagen.

Bei Brot & Rosen blicken wir zurück auf ein bewegtes Jahr geprägt von einigem Gehen und Kommen und von wachsendem politischem Engagement. Wir sind dankbar, dass Sie und Ihr uns dabei begleitet und unterstützt. So blicken wir trotz sozial und politisch widriger Winde voller Zuversicht ins Neue Jahr.

Für alle von Brot & Rosen wünschen wir Euch und Ihnen gesegnete Adventstage, Schalom,

Birke Kleinwächter und Dietrich Gerstner (für die Gemeinschaft)

Aus der Gemeinschaft:

Ausgang und Eingang

In den vergangenen Wochen war es ziemlich ruhig in unserem Haus. Ein kurdischer Besucher meinte zwar, als wir zu siebt mit ihm zu Mittag aßen: „Ihr seid eine große Familie.“ Aber wir kennen das Haus auch ganz anders – die langen Tische im Esszimmer beim Abendessen bis auf den letzten Zentimeter besetzt, Kinderstimmen im Vielklang und enormer Lautstärke, ein stetiges Kommen und Gehen zu den „Stoßzeiten“ des Tages.

Gehen ...

*E*inige Wochen lang lebte nur noch eine afrikanische Mitbewohnerin mit uns, nachdem auch Familie Y. ausgezogen ist. Die Kinder Berfin und Baran waren über Kindergarten, Spielgruppe und Kindersport gut integriert in unsere Nachbarschaft. Ersin machte sich immer wieder mit hausmeisterlichen und gärtnerischen Diensten nützlich und Aysche teilte mit uns zunehmend das, was sie bewegt in ihrem Leben. Aber nach etwas mehr als zwei Jahren bei uns war es einfach „dran“, sich nochmals der eigenen Verfolgungsgeschichte in der Türkei zu stellen und zu versuchen, diese in einem Asyl-Folgeantrag zu erklären. Diese recht lange Schutz- und Ruhezeit in unserem Haus war wohl nötig, um genug Kraft und Mut für diesen Schritt zu sammeln. Nach einer stärkenden Abschiedsfeier fuhren...

Fortsetzung auf Seite 2

Unser Demo-Transparent gegen die „Festung Europa“ – Migration ist eine Tatsache, die wir gestalten müssen und nicht verdrängen dürfen!

Thema:

Ihr habt mich nicht einmal angehört

Im Oktober, als die Eindrücke von den Vorfällen an der marokkanisch-spanischen Grenze noch frisch waren, erreichte uns die Übersetzung eines Briefes von einem afrikanischen Einwanderer an die spanische Gesellschaft:

*D*amen und Herren der spanischen Gesellschaft!

*W*orte könnten nicht vermitteln, was ich in diesem Moment empfinde, in dem man mich mit Gewalt gezwungen hat, dahin zurückzukehren, von wo ich gekommen bin! Sie haben es mir noch nicht mal möglich gemacht Ihnen zu sagen, was mich bewogen hat, diese lange und mühevolle Reise anzutreten, in der viele meiner Unglückskameraden gestorben sind.

*I*ch wollte es Ihnen persönlich erzählen als eine Person, die die Spuren von Misshandlung und des Leidens eines unterdrückten und ausgebeuteten Volkes trägt. Aber diese Mauer, die zwischen mir und Ihnen errichtet wurde, macht jede wirklich menschliche Begegnung zwischen uns unmöglich und zwingt uns dazu, ...

Fortsetzung auf Seite 4

Aus der Gemeinschaft:

Gehen und Kommen

Fortsetzung von Seite 1

... Ende Oktober Melanie und ich Familie Y. nach Trier, um bei der dortigen Außenstelle des „Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge“ ihren Antrag einzureichen. Erfreulicherweise hatten wir eine kompetente Beraterin der Ökumenischen Beratungsstelle vor Ort ausfindig gemacht, die uns nach einer langen Nachtfahrt mit einem guten Frühstück und Ermutigung empfing und den Tag über begleitete. Nachdem alle Formalitäten gut über die Bühne gegangen waren, begleiteten wir „unsere“ Familie weiter nach Ludwigshafen, wo sie aus Gründen der Residenzpflicht vorläufig in eine Wohnung im Kreis zugewiesen wurden. Nun bangen wir mit ihnen gemeinsam und hoffen, dass dieses Mal ihre guten Gründe für politisches Asyl anerkannt werden!

Abschiedsbild – Birke hält den „flammenden Artikel“ der Kinder

... und Kommen

Anfragen für neue MitbewohnerInnen gab es in den vergangenen Wochen allerdings schon. Auffallenderweise gleich mehrfach für ganze Familien, die nach vielen Jahren des Aufenthalts in Deutschland akut von Abschiebung bedroht und mit den Nerven so fertig waren, dass sie überhaupt nicht mehr zu einer eigenständigen Entscheidung in der Lage waren. Letztlich zog dann keine von ihnen für länger bei uns ein. Lediglich eine Mutter mit ihren 3 Kindern blieb zwei Nächte lang bei uns. Und als eine Frau mit ihren 6 kleinen Kindern zu uns gebracht wurde, war uns schnell klar, dass die neue „Gästewohnung“ des Nordelbischen Arbeitskreises Asyl in der Kirche dafür besser geeignet ist.

„Auslenderbehorde verboten
Polizei mach das nicht
Auslenderbehorde ferzidich doch

Bundeswehr kein krik

bleib in unsere Gemeinschaf ihr
und wenn euch die Polizei mit nimt
und ängstigt euch nicht“

ein „flammender Artikel“ von Joel (6 Jahre), aufgeschrieben von Pamela (2. Klasse) zum Abschied von Familie Y.

Für ein paar Tage beherbergten wir einen Jungen aus dem Bürgerkriegsland Sierra Leone, der hier nach der Einreise auf 16 Jahre geschätzt – er selbst hatte 14 Jahre angegeben – und umgehend nach Trier weitergeschickt worden war. Weil er den (Un-)Sinn dieser amtlichen Maßnahme überhaupt nicht verstand und einfach hoffte, nach langer Flucht endlich einmal anzukommen, weigerte er sich zunächst, dieser Umverteilung nachzukommen. Leider stellte es sich heraus, dass eine Klage aussichtslos wäre – jugendliche Flüchtlinge ab 16 Jahren werden in Deutschland entgegen der UN-Kinderrechtskonvention nach wie vor wie Erwachsene behandelt und können nach der Ankunft bundesweit weiterverteilt werden. Als wir wenige Tage später mit Familie Y. nach Trier fahren mussten, konnten wir uns zum Glück davon überzeugen, dass er gut dort angekommen und nun auch in Kontakt mit der Ökumen. Beratungsstelle gekommen ist.

Seit einigen Tagen wohnt nun auch wieder ein kurdischer Mann bei uns, der im Heimatland eine schlimme Verfolgungsgeschichte erlebt hat und nun, nach einer dramatischen Flucht, hier in Deutschland endlich auf Ruhe und Schutz hofft. Es wäre schön, wenn wir etwas dazu beitragen könnten, dass seine Hoffnung Wirklichkeit wird.

Gästewohnung – Einweihung mit Wohlklang, guten Worten und einem leckeren Büffet

Mit mehreren freien Zimmern hatten wir darüber hinaus die Möglichkeit, Übernachtungsgäste und BesucherInnen zum Teil für mehrere Wochen unkompliziert in unser Haus aufzunehmen. Für diese Möglichkeit sind wir sehr dankbar. Einfach leer stehen bleibt so ein „Haus der Gastfreundschaft“ dann doch nicht ... – stattdessen gibt es ein stetes Kommen und Gehen.

Vernetzung und Aktionen

Am Tag des Flüchtlings (30.9.) konnte erfreulicherweise die zweite Gästewohnung des Nordelbischen Arbeitskreises Asyl in der Kirche eröffnet werden (im letzten Rundbrief wiesen wir schon darauf hin). Kaum hatten wir die Wohnung eingeweiht, da kamen schon die ersten Gäste. Auch wenn die Zugangszahlen der neuen AsylbewerberInnen in den vergangenen zehn Jahren dramatisch zurückgegangen sind – die Sicherungsmaßnahmen an den Außengrenzen der ‚Festung Europa’ zeigen immer mehr Wirkung –, nimmt doch die Not von Flüchtlingen in unserem Land angesichts einer rigiden Abschiebepolitik eher zu. So häufen sich derzeit die brutalen Trennungen von Familien zum Zwecke der Abschiebung. Über diese behördliche Praxis rege ich mich je länger umso mehr auf: Ich finde, sie ist nicht nur grausam, sondern auch gesellschaftspolitisch dumm: Während hierzulande ständig über einen Mangel an Geburten und über leere Rentenkassen geklagt wird, schiebt die Ausländerbehörde wöchentlich dutzende Kinder in ihre vermeintlichen Herkunftsländer ab – die meisten in eine perspektivlose Zukunft. Um dies zu verhindern, nahmen wir in der Gästewohnung eine Roma-Frau mit ihren sechs kleinen Kindern auf. Alle Kinder sind in Hamburg geboren und die Mutter selbst kam als Kind nach Deutschland. Nach nun 16 Jahren im Lande wurde ihr die Abschiebung nach Montenegro und

damit in die sichere Obdachlosigkeit angedroht. Für die ehrenamtliche Betreuungsgruppe stellt diese große Familie eine echte Herausforderung dar, denn es gibt doch eine Menge zu regeln! Zum Glück sind die Jungs alle knuffig und die größeren kümmern sich, zur Entlastung der Mutter, auch ganz gut um die kleineren Geschwister mit. Und doch braucht diese Familie eine Menge Unterstützung.

„Kinder verschwinden“ lautet das Motto einer Kampagne der kirchlichen Flüchtlingsarbeit in Hamburg, der wir uns am Donnerstag, 29. Dezember, mit einer kleinen Demonstration anschließen wollen. In der Tradition des kirchlichen Gedenkens an die Ermordung der unschuldigen Kinder durch Herodes in Bethlehem (28.12.) werden wir in einem Demonstrationszug von unserer wöchentlichen Mahnwache vor der Ausländerbehörde zum Rathaus ziehen – Beginn um 10 Uhr bzw. nach der Mahnwache um 11 Uhr!

Bestellungen für 2,- €: „Arbeitsstelle Gewalt überwinden der NEK, Wulfsdorfer Weg 29, 22949 Ammersbek oder bei Brot & Rosen

Die vergangenen Wochen und Monate waren reich an Vernetzung und Zusammenarbeit im kirchlichen und politischen Raum: Viola nahm an einer Anhörung des UNHCR-Vertreters für Deutschland, Stefan Berglund, mit der kirchlichen Flüchtlingsarbeit in Hamburg teil, bei der er sich vor seinem Besuch bei Innensenator Nagel informieren wollte. Der UN-Flüchtlingskommissar war entsetzt über manche der Vorgänge bei der Ausländerbehörde und in dieser Stadt. Als Gemeinschaft beteiligen wir uns an der Vorbereitung der Hamburgischen Demonstration zum internationalen Tag der Menschenrechte am 10.12. und an einer antirassistischen Konferenz, die in der ersten Jahreshälfte 2006 in Hamburg stattfinden soll. Uta und Ute beteiligten sich an der Zusammenstellung und Redaktion eines Gottesdienstheftes zum Thema „Gastfreundschaft“, das die ‚Arbeitsstelle Gewalt überwinden der NEK’ herausgibt. Und wir wurden in der letzten Zeit wieder vermehrt zu kirchlichen Zusammenkünften eingeladen – so u.a. zu einem Ökumenischen Konvent von fünf christlichen Konfessionen in Neumünster oder als ein beispielhaftes Projekt zur Themensynode „Gewalt überwinden“ der Nordelbischen Ev.-luth. Kirche.

Für 3,- bis 5,-€ immer noch ein gutes Weihnachtsgeschenk! Bestellung direkt an uns oder über www.frieden-stiften.org

Unsere donnerstägliche Mahnwache vor der Ausländerbehörde hat einen Ableger bekommen, organisiert von der Café Exil-Schicht am Montag, ebenfalls von 10-11 Uhr. Vielleicht können wir diese kleine Protest-Aktion gegen die Abschiebepolitik noch mehr ausweiten – mit Eurer / Ihrer Hilfe auf jeden Fall!

Übrigens hat zu unserer großen Freude Michael Richter für seinen Film „Abschiebung im Morgengrauen“ am 28.9. den ARD-Fernsehpreis „CIVIS“ (Kategorie: deutscher Dokumentar-Film) erhalten. Herzlichen Glückwunsch! Das lässt doch hoffen, dass nicht alle Menschen diese Abschiebementalität teilen, die der Film so unverblümt wiedergibt (in der Ausländerbehörde selbst kam der Film nicht gut an ...).

Und es ist wieder „Castor-Saison“ – am 5.11. verstärkten Birke, Elisabeth, Melanie und Viola die ohnehin schon bunte „Demonstration für Erneuerbare Energien und gegen die Atomkraft“ mit ihrer Präsenz und trafen dort auch jugendliche Freundinnen aus dem Laurentiuskonvent Wethen. Und wenn der tödliche Atommüll dann Ende November wieder aus Frankreich nach Gorleben rollt, dann werden Viola im Wendland und ich ihn bei Bebra mit gewaltfreiem Widerstand „empfangen“. Auch wenn wir uns in unserem Alltag primär für die Rechte der Flüchtlinge einsetzen, wollen wir diese größere Perspektive der Bedrohung unserer gesamten Schöpfung nicht aus dem Blick verlieren. Jede und jeder kann sofort zur Energiewende beitragen, indem wir den Stromanbieter wechseln und insgesamt unseren Verbrauch einschränken.

Besuch bei der Suppenküche Alimaus

Zum Geburtstag unserer Bewegungsheiligen Dorothy Day am 8. November sind wir in den vergangenen Jahren immer essen gegangen. Dieses Jahr luden wir uns in die „Alimaus“ ein – eine Suppenküche in St. Pauli direkt neben dem Kiez. Dorothy Day hätte das sicher gut gefunden. Wir wurden dort herzlich von Schwester Gerharda und Pater Karl sowie dem gesamten Team empfangen und konnten uns von der guten Qualität des Essens und von den schönen Räumlichkeiten überzeugen. Sechs Tage die Woche erhalten dort hunderte wohnungslose und arme Menschen eine warme Mahlzeit, medizinische Hilfe, die Möglichkeit sich zu waschen oder auch nur dort zu sein und ein Buch zu lesen. Eine Oase in der Wüste der Obdachlosigkeit.

Wir blicken zurück auf ein bewegtes Jahr geprägt von einigem Gehen und Kommen und von gewachsenem politischem Engagement. Wir sind nicht allein auf diesem Weg – „Ausgang und Eingang, Anfang und Ende liegen bei Dir Gott, füll Du uns die Hände.“ So blicken wir trotz sozial und politisch widriger Winde voller Zuversicht ins Neue Jahr.

Dietrich Gerstner

Ihr habt mir nicht einmal zugehört

Fortsetzung von Seite. 1

...von weitem wie Hund und Katze betrachtet zu werden, obwohl wir alle Bürger der gleichen Welt sind.

Erlauben Sie mir, Ihnen in die Augen zu schauen durch diese Trennungsmauer in Form der Zäune, die jetzt Afrika von Europa trennen und die die Falschheit der Beziehungen symbolisieren, die unsere Regierenden zwischen dem Norden und dem Süden geschaffen haben. Diese Mauer der Trennung, dieser Zaun spiegelt die falsche Beziehung wider, in der die Rohstoffe, die vom Süden kommen, und die Fertigprodukte des Nordens, unter anderem Waffen, sich bewegen können - und die Menschen nicht! (...)

Dieser Brief ist die einzige Art, die mir bleibt, damit Sie erfahren, was wir alles in Afrika erdulden. Ich weiß schon, dass die Medien vielleicht meiner Stimme kein Echo geben werden, dass die PolitikerInnen bei ihren Treffen nicht über Menschenrechte reden werden, weil im Grunde mein Leben wie das von allen Armen der Welt für sie nicht zählt. Sie opfern uns ohne Skrupel und ohne Scham!

Tatsächlich, meine Damen und Herren der spanischen Gesellschaft, bin ich Afrikaner. Ich komme aus einem verarmten Land; einem Land, das seit Jahrhunderten ausgeplündert wurde von den westlichen multinationalen Konzernen und das grauenhafte Kriege erlitten hat, die sich oftmals als Bürgerkriege präsentieren. Aber im Grunde sind es Wirtschaftskriege mit dem einzigen Ziel, unsere Länder auszuplündern und sich zu bereichern - genau wie die afrikanischen Führer – unglücklicherweise auf Kosten des Lebens von Millionen meiner Brüder und Schwestern.

Können wir wirklich keine andere Welt schaffen, in der jede Person in Frieden leben kann? Verstehen Sie bitte, dass wir Opfer einer anhaltenden Verarmung sind, die vom Westen organisiert wird und häufig durch unsere eigenen Führer im Dienste der multinationalen exekutiert wird. Es sind diese Kriege, vor denen ich geflohen bin, und vor dem Elend, welches sie in meinem Land erzeugt haben. Ich möchte überleben und meine Familie erhalten, die in Afrika geblieben ist.

Deswegen trete ich als Überlebender vor Sie, um diese unmenschliche Situation anzuzeigen und Sie zu bitten, uns zu helfen, eine gerechte und menschliche Welt zu schaffen. (...)

In unseren Ländern hat sich der Tod in eine banale Tatsache verwandelt. Man sieht Tag für Tag Kinder verhungern. Gewöhnliche Krankheiten, die man leicht behandeln könnte mit wenig Geld, sind Ursache für zahlreiche Tote. Das erleben wir Tag für Tag! Wie Sie sich vorstellen können, ist es sehr schmerzhaft, ein Kind in seinen Armen verhungern zu sehen, wie es manchmal passiert; oder meinen Vater sterben zu sehen an einer gewöhnlichen Malaria, welche mit geringen Mitteln in irgendeinem Gesundheitszentrum hätte behandelt werden können. Tatsächlich sehen Sie ähnliche Ereignisse im Fernsehen. Wir schlagen uns dagegen unglücklicherweise jeden Tag mit diesem Gräuel herum. Und unter den Opfern befinden sich unsere eigenen Familienangehörigen. Glauben Sie, dass man ein solches Leben aushalten kann?

Während der Nacht, wenn wir auf eine günstige Gelegenheit warten, um die Trennungsmauer zu passieren, verabschieden wir uns voneinander, weil niemand von uns weiß, welchen Patronentyp die Militärs benutzen werden, die die Zäune bewachen, und ob jemand von uns von einem Schuss getroffen wird und in welches Körperteil. Auch wissen wir nicht, wie wir von der Höhe des 6 Meter hohen Zaunes fallen werden ... und ich frage mich, wird das heute mein letzter Tag sein? Und während dieser Zeit denke ich an die Kameraden, die schon bei diesem Versuch gestorben sind, und ich fühle, wie mein Herz sich verkrampft! Ich denke an meine Familie, an meine Freunde die in Afrika geblieben sind, an meine Zukunft! Welche Zukunft? Ich habe keine ... ich fühle mich verloren, unnütz, nicht existierend, so als hätte ich keinen Wert in den Augen dieser Welt; so als wären wir schlimmer als Vieh, nur gut für den Völkermord (holocausto) und die Opferung.

Aber das ist ungerecht! Ich muss den Zaun überwinden! Mir wird bewusst, dass ich keine Wahl habe! Währenddessen denke ich an mein Land, denke ich an all die natürlichen Reichtümer, die wir haben. Welche Reichtümer, frage ich mich? Alles was es in unserem Land gibt, gehört nicht uns! Jeden Tag sehen wir hilflos unserer Ausbeutung zu. (...)

Warum lässt man uns immer mehr versinken, anstatt uns zu helfen, aus dem Loch, in welchem wir uns befinden, herauszukommen? In der Tat, das Elend nimmt Tag für Tag zu, anstatt sich zu verringern ... unsere Kinder sind so dazu verurteilt, mit den Traumata des Elends und unter der ständigen Drohung des Krieges zu leben. Die-

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“

Art. 1, UNO-Menschenrechtserklärung

jenigen, die es schaffen dem Krieg zu entfliehen, sterben an Hunger! Wir sind zum Elend verurteilt in Ländern, wo Gold, Diamanten, Koltan, Kupfer und Erdöl in Mengen fließen. Und immer für den Wohlstand von anderen! Diese Welt ist schäbig, nicht wahr?

Wundern Sie sich nicht, wenn ich weine, während ich spreche - es ist schrecklich, was wir erleben. Deshalb werde ich mit Bitterkeit versuchen die Mauer zu erklimmen, wenn sich die Gelegenheit bietet. Leben oder Sterben ist mir egal. Niemand kümmert mein Schicksal. Sagen Sie mir, meine Damen und Herren der spanischen Gesellschaft, was haben wir Schlimmes getan, um dieses Los zu verdienen?

Während die Zeit vergeht, spüre ich ein anderes Gefühl in mir hochkommen. Wir sind nicht verdammt! Diese Welt kann geändert werden, sage ich mir! Wir sind auch Töchter und Söhne Gottes, trotz des Elends und der Kriege. Darum habe ich das Glück herausgefordert und bin hier in Ihr Land gekommen um zu sehen, ob ich Arbeit finden kann mit dem Zweck zu überleben und die Waisen, die mir mein Vater hinterlassen hat, am Leben zu erhalten. Glauben Sie nicht, dass es leicht war, meine kranke Mutter zu verlassen, ohne zu wissen, ob ich sie lebend wiedersehen werde, und ohne zu wissen, was mit meinen Geschwistern passieren wird.

Aber was kann ich tun? Ich habe keine Wahl. Ich muss das notwendige Geld verdienen, um die Medikamente für meine kranke Mutter zu kaufen - aus Angst, sie wie meinen Vater sterben zu sehen. Ich muss Geld verdienen für den Schulbesuch meiner kleinen Geschwister, um vielleicht zu sehen, dass sie eines Tages die Gruppe der Opfer verlassen können. Ich will arbeiten, um Medikamente für meinen Bruder kaufen zu können, der Aids hat. Nur um das bitte ich. Wissen Sie, wie schmerzhaft es ist, seine Familien vor den eigenen Augen sterben zu sehen, ohne etwas machen zu können? (...)

Und jetzt befinde ich mich vor dieser Trennungsmauer, die mich daran hindert, Ihnen meinen Schmerz von Angesicht zu Angesicht zu erzählen. Aber mir bleibt die Möglichkeit, dass Sie, wenn Sie mich anschauen, aus meinen Augen lesen, was ich ertrage. (...) Deshalb komme ich, um Sie zu bitten, dass Sie nicht dieses System durch Ihr Schweigen unterstützen, sondern dass das Leiden, das meine Haut ausatmet, Sie verstehen lässt, dass es unmöglich ist, ein Mensch zu sein und vor diesen unmenschlichen Grausamkeiten zu schweigen.

Gott weiß, dass ich weder ein Dieb noch ein Bandit bin; ich bin nur der Schrei eines Opfers, der wie alle Welt leben will... Ich bin sicher, dass Sie, wenn Sie meine Geschichte kennen würden und die meiner Kameraden, mich nicht zwingen würden dahin zurückzukehren, wo ich hergekommen bin, und mich auch nicht in einer Wüste aussetzen würden ohne jegliche Möglichkeit des Überlebens.

Ich wiederhole, dass ich leben will und meinen Geschwistern helfen will zu leben, nur um das bitte ich!

Hinter den Trennungsmauern von Melilla,
Bashige Michel,
Einwanderer

Demonstration am 14.10. unter dem Motto „Europa macht dicht!“ anlässlich der Menschenrechtsverletzungen an der EU-Außengrenze in Ceuta und Melilla

DEMONSTRATION ZUM TAG DER MENSCHENRECHTE

Sa. 10.12. 2005 - 11 oder 13°° Uhr*

am Jungfernstieg (gegenüber des Alsterhauses)

Bewegungsfreiheit, Bleiberecht und gleiche Rechte für Alle!

1948 wurde von den Vereinten Nationen die Menschenrechtscharta ausgerufen. Diese erklärt alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Ohne Unterscheidung nach Religion, Hautfarbe, Geschlecht, nationaler und sozialer Herkunft, politischer Anschauung etc. sollen alle Menschen Anspruch auf die verkündeten Rechte haben. Verbot der Sklaverei, Folter und Diskriminierung sowie die Garantie von Rechtsgleichheit, Meinungs- und Versammlungsfreiheit, Bewegungsfreiheit und Asyl- und Arbeitsrecht sind einige Rechte der 30 Artikel der Charta.

Es rufen u.a. auf: Voz Latina, Mujeres en movimento, Sozialistische Partei Iran (SPI), Flüchtlingsrat Hamburg, Basisgemeinschaft Brot & Rosen, Glasmoorgruppe, Karawane für die Rechte der Flüchtlinge und MigrantInnen – Hamburg

* Die genaue Uhrzeit bitte der aktuellen Tageszeitung entnehmen!

Im August dieses Jahres haben wir bei einem unserer Offenen Abende den Film "Abschiebung im Morgengrauen" angesehen. Die brutale Realität der (nicht nur) Hamburger Abschiebepraxis machte uns sprachlos. Zugleich aber waren sich alle ZuschauerInnen darüber einig, dass unser Entsetzen einen Weg zu den für diese Abschiebepraxis Verantwortlichen finden sollte. So entstand der folgende Brief, den wir hier abdrucken. Wir laden Sie und Euch ein, diesen Brief im Bekanntenkreis weiter zu verteilen und ebenfalls abzuschicken - an die abgedruckten Hamburger Adressen oder – entsprechend umformuliert – an Ihre / Eure jeweilige Ausländerbehörde. Der Brief kann auch über unsere Internetseite als Datei heruntergeladen werden.

Absender: ...

An
Innensenator Udo Nagel
Behörde für Inneres
Johanniswall 4
20095 Hamburg
Email: poststelle@bfi-a.hamburg.de

Sehr geehrter Herr Senator Nagel,

voller Entsetzen über die Abschiebepolitik der Freien und Hansestadt Hamburg, wie sie u.a. in dem Film „Abschiebung im Morgengrauen“ von Michael Richter offenbart wird, wende ich mich an Sie.
Ich kann es nicht fassen, dass in Deutschland Menschen wieder auf diese menschenverachtende Art und Weise behandelt werden! Insbesondere erschreckt mich, dass Menschen nachts aus ihren Betten gerissen werden, die Privatsphäre ihrer Wohnung verletzt wird und sie unversehens und ohne Berücksichtigung ihrer individuellen Situation abgeschoben werden!

Darüber hinaus klage ich an, dass die Ausländerbehörde Hamburg sich häufig über bestehende Abschiebehindernisse hinwegsetzt. Beratungsstellen für Flüchtlinge dokumentieren regelmäßig Berichte von Menschen, die trotz attestierter schwerster Traumatisierungen, körperlicher Erkrankungen oder Gefährdung ihres Lebens im Zielstaat abgeschoben werden.

Daher fordere ich

- einen sofortigen Stopp der nächtlichen Abschiebungen, wie ihn z.B. der Hochsauerlandkreis kürzlich erlassen hat,
- die Anerkennung und Umsetzung humanitärer sowie zielstaatsbezogener Abschiebehindernisse,
- ein Bleiberecht für die Menschen, die seit Jahren hier leben oder hier geboren sind,
- Transparenz in der Entscheidungspraxis und den Arbeitsabläufen der Ausländerbehörde für die Betroffenen und ihre Rechtsbeistände, sowie
- die Wahrung der Menschenwürde der Klientinnen und Klienten durch Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Ausländerbehörde!

Darüber hinaus fordere ich aus aktuellem Anlass,

- dass die Erstaufnahmeeinrichtungen für Flüchtlinge in der Stadt Hamburg verbleiben, um einer Abkoppelung von Hilfsstrukturen und der damit verbundenen weiteren Entrechtung von Flüchtlingen vorzubeugen, und
- dass die Hamburger Härtefallkommission um Mitglieder von Flüchtlingsberatungsstellen, den Kirchen und Nichtregierungsorganisationen erweitert wird!

Ich ersuche Sie eindringlich, diese Menschenrechtsforderungen umgehend umzusetzen!

Des Weiteren fordere ich Sie auf, zu diesem Brief Stellung zu beziehen und mich über den Stand und Verlauf der Umsetzung der oben genannten Forderungen zu informieren!

Mit Spannung erwarte ich in diesem Zusammenhang den kritischen Bericht des UNHCR-Vertreters für Deutschland, Herrn Berglund, und werde zu seiner Verbreitung beitragen.

Hochachtungsvoll,

P.S.: Eine Kopie dieses Briefes geht an:

Erster Bürgermeister der Freien
und Hansestadt Hamburg
Ole von Beust
Rathaus
Rathausmarkt 1
20095 Hamburg
oeffentlichkeitsservice@bk.hamburg.de

Zentrale Ausländerbehörde
Abteilung Rückführungsangelegenheiten
Abschnittsleiter Herr Mahlke
Amsinckstr. 28
20097 Hamburg
service.asyl@bfi-e.hamburg.de

Zentrale Ausländerbehörde
Abteilung Asyl- und Flüchtlingsangelegenheiten
Abschnittsleiter Herr Mohr
Amsinckstr. 28
20097 Hamburg
service.asyl@bfi-e.hamburg.de

Aktion:

Unterstützt die Anti-Atomkraft-Bewegung – Energiewende Jetzt!

Während wir diesen Rundbrief schreiben

- werden in Frankreich und Deutschland Vorbereitungen für den nächsten Castor-Transport ins Zwischenlager Gorleben getroffen,
- wird die alljährliche massive Einschränkung von demokratischen Grundrechten im Wendland staatlich organisiert,
- plädieren (nicht nur) die großen Atomkraftkonzerne und sogar die Gewerkschaften ver.di und IG BCE an die Koalitionspartner für einen Ausstieg aus dem Atomausstieg.

Auf uns kommt es an!

Während wir diesen Rundbrief schreiben

- versammel(te)n sich jedoch zugleich ermutigende 7000 Menschen in Lüneburg zu einer bundesweiten bunten und inspirierenden Demonstration gegen Atomkraft und für erneuerbare Energien,
- gewinnt die Kampagne "ausgestrahlt.- Gemeinsam gegen ein Comeback der Atomenergie" an UnterstützerInnen und Einfluss,
- stehen wir im Kontakt mit AtomkraftgegnerInnen in aller Welt, z.B. in den USA, und fühlen uns von ihnen ermutigt.

Wir laden Euch ein

- die Erklärung der **.ausgestrahlt-Kampagne** zu unterzeichnen und weiter zu verbreiten: (.ausgestrahlt, c/o X-tausendmal quer, Sternschanze 1, 20357 Hamburg www.ausgestrahlt.de)
- falls Ihr es noch nicht getan habt, Euren **Stromanbieter** zugunsten atomstromfreier Anbieter zu wechseln z.B. zu Naturstrom (www.naturstrom.de), den Elektrizitätswerken Schönau (www.ews-schoenau.de), Greenpeace Energy (www.greenpeace-energy.de) oder Lichtblick (www.lichtblick.de),
- Euch mit einer der vielen möglichen Aktionsformen an der **Anti-Atomkraft-Bewegung** zu beteiligen und diese weltweit wahrzunehmen und lokal zu unterstützen!

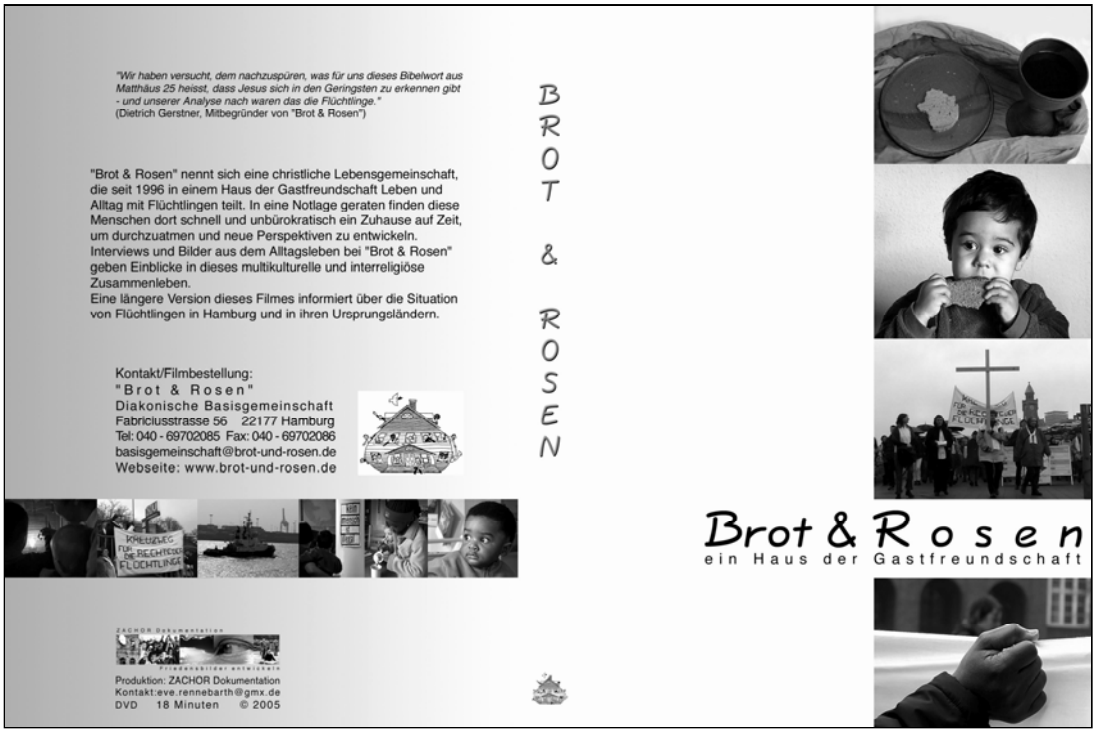
Öffentlichkeitsarbeit:

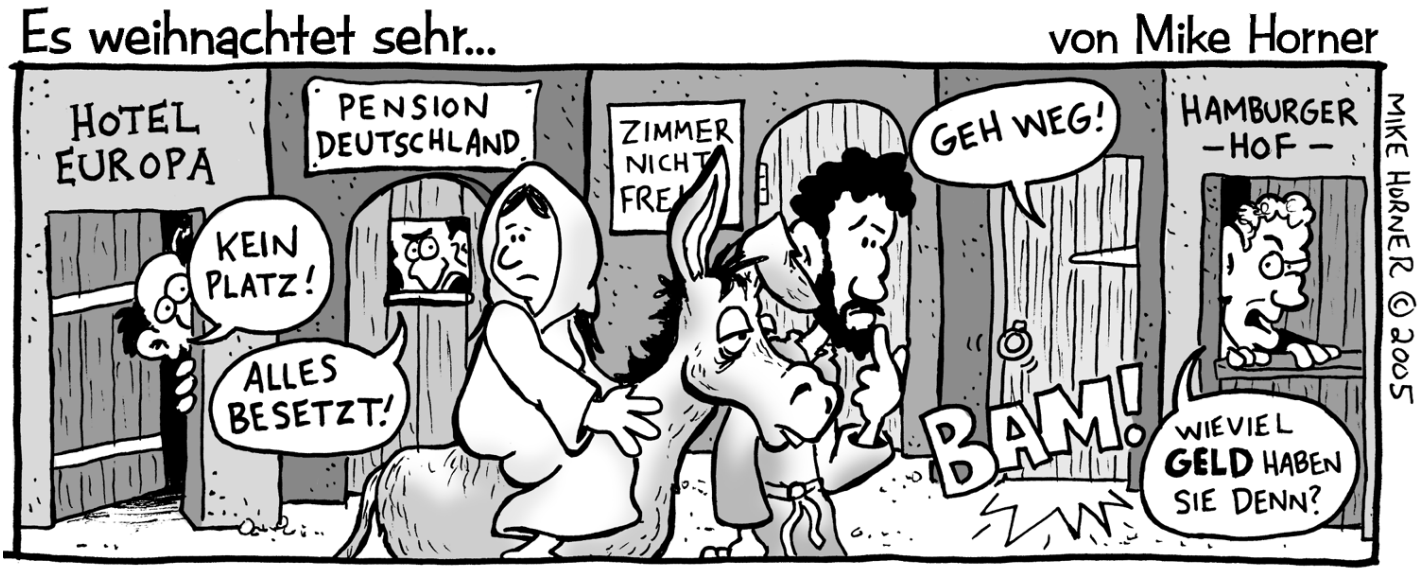
Brot & Rosen – Geschichten von Flucht und Gastfreundschaft

Verteilt über mehrere Monate kam die Filmemacherin *Eve Rennebarth* in unser Haus, um unsere Lebensgemeinschaft mit der Kamera aus der Nähe zu beobachten. Interviews und Bilder aus dem Alltag geben Einblicke in unser Zusammenleben. Szenen von unserer Beratungsarbeit im Café Exil sowie vom jährlichen "Kreuzweg für die Rechte der Flüchtlinge" zeigen die über die Gastfreundschaft hinausgehende politische Seite dieses Lebensstils.

Für unsere eigene Öffentlichkeitsarbeit verwenden wir eine Kurzfassung von 18 min.

Eine Langfassung von ca. 45 min. als Video oder eine DVD mit beiden Filmversionen kann bei uns für **20 €** gerne bestellt werden.





Gott kommt von unten

Wenn du wissen willst, wie Gott kommt,
dann darfst du nicht nach oben schauen,
dann musst du nach unten schauen.
Getreten, machtlos, liebend kommt er
von ganz da unten her.

Helmut Gollwitzer

Mahnwache für ein Bleiberecht und gegen Abschiebung

Als Anklage gegen die brutale Abschiebepraxis des Hamburger Senats stehen wir seit Ende April regelmäßig mit einer Mahnwache vor der Ausländerbehörde. Für uns ist dies ein Zeichen des Protests gegen und ein Akt der Buße für unsere Politik, ein Zeichen der Solidarität mit den Flüchtlingen und ein Schritt der Konfrontation mit der Behörde selbst.

Jeden **Donnerstag von 10.00 - 11.00 h**

vor der **Ausländerbehörde**, Amsinckstr. 28.

Herzlich Willkommen

zu unseren
Hausgottesdiensten und **Offenen Abenden!**

Diese finden in der Regel dienstags statt.

Beginn: 19.00 h (Essen), 20.00 h (Programm)

29.11.: „Brot & Rosen – ein Haus der Gastfreundschaft“
DER Film über uns! Der Abend wird auch eine Gelegenheit sein, die Filmemacherin *Eve Rennebarth* kennen zu lernen!

13. Dezember: Adventlicher Erzählabend
Unser Mitmach-Abend mit Geschichten, Plätzchen und Musik!!

29. Dezember (Donnerstag!): „Kinder verschwinden“
Wöchentlich werden dutzende Kinder aus Hamburg abgeschoben – die meisten in eine perspektivlose Zukunft. In der Tradition des kirchlichen Gedenkens an die Ermordung der unschuldigen Kinder durch Herodes (28.12.) werden wir in einem Demonstrationszug von unserer Mahnwache zum Rathaus ziehen. *Beginn* um 10 Uhr bzw. nach der Mahnwache um 11 Uhr!

17. Januar 2006: „Zwischen Traum und Alptraum – Blinde Passagiere auf dem Weg nach Deutschland“
Nachdem wir den Report-Film von Egmont R. Koch gesehen haben, werden uns *Raimer Dohrn* und *Marily Stroux* von der ‚AG Blinde Passagiere’ des Flüchtlingsrats Hamburg mehr über die Realität der Blinden Passagiere erzählen

21. Februar: Hausgottesdienst

21. März: Offener Abend – Thema wird noch festgelegt

"Brot & Rosen" ist der Rundbrief der "Diakonischen Basisgemeinschaft in Hamburg", einer christlichen Lebensgemeinschaft im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Wir leben gemeinsam mit obdachlosen Flüchtlingen in einem "Haus der Gastfreundschaft". Dabei sind wir dankbar für alle Anregungen, Unterstützung und Mitarbeit.
Die Arbeit der Basisgemeinschaft trägt sich durch das Engagement ihrer Mitglieder und UnterstützerInnen. Die Mitglieder stellen ihre Zeit unentgeltlich in den Dienst der Gemeinschaft. Einen einfachen Lebensunterhalt verdienen wir durch Teilzeitarbeit.
In Hamburg leben und arbeiten zusammen: Uta und Dietrich Gerstner mit ihren Kindern Joel, Elias und Daniel, und Birke Kleinwächter mit ihren Kindern Jonas und Lea-Susanna. Frauke Niejahr, Viola Engels und Elisabeth Büngener leben als Novizinnen in der Gemeinschaft. Matthew Clemens und Melanie Höller sind unsere Freiwilligen. Ute Andresen lässt ihre Mitgliedschaft derzeit ruhen.
"Dazu" gehören auch viele tolle Unterstützer und Unterstützerinnen in Hamburg und anderswo.

Unsere Adresse: Brot & Rosen. Diakonische Basisgemeinschaft, Fabriciusstr. 56, 22177 Hamburg, Telefon: 040 / 69 70 20 85, Fax: 040 / 69 70 20 86, Internet: www.brot-und-rosen.de, Email: basisgemeinschaft@brot-und-rosen.de.

Spendenkonto: "Diakonische Basisgemeinschaft e.V." Nr. 23 88 13, Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel, BLZ 210 602 37.
Bitte bei Überweisungen unbedingt *Adresse und "Spende" im Feld Verwendungszweck angeben!*